

DIE KUNST DER REDE

Von OSKAR KURPAT

Diesmal wollen wir einen erfahrenen Referenten erzählen lassen, wie es seit langem der Wunsch unserer Leser ist:

Im Kultursaal eines volkseigenen Betriebes geht die Festveranstaltung zu Ehren des 40. Jahrestages der Oktoberrevolution zu Ende. Die Teilnehmer sind tief beeindruckt und stehen noch lange in Gruppen beieinander. Das soeben Dargebotene hat sie in Erregung gebracht. Ich höre, daß es besonders der Redner gewesen sei, der sie so aufgewühlt und mitgerissen habe. Sogar der Betriebschor sei von der Begeisterung des Redners angesteckt worden und habe im zweiten Teil des Programms mit ganz anderem Schwung gesungen. Ein Funktionär sagt: „So habe ich schon lange keinen reden hören. Den nehme ich mir zum Vorbild.“

Was war denn nun eigentlich so vorbildlich an dem Vortragenden und seiner Rede? Ich möchte sagen, daß mit jedem seiner Gedanken eine große Liebe zur Arbeiterklasse und eine unumstößliche Überzeugung ausgesprochen wurde. Der Redner sagte nichts Eingelerntes, sondern rang förmlich um die Darstellung eigener Erlebnisse. Er las nicht vom Manuskript, sondern sprach frei, nur hin und wieder auf seine Notizen schauend. Überraschend und verblüffend waren seine Kenntnisse von den Vorgängen und Verhältnissen im Betrieb, in dem er doch gar nicht beschäftigt ist. Ganz ausgezeichnet fand ich, daß er mehrfach die Anwesenden, einmal die Jugendlichen, das andere Mal die Älteren, direkt ansprach. Zudem mußte er sehr belesen sein. Das bewiesen seine Beispiele, die er unserer Literatur entnahm. Und nicht zuletzt möchte ich auf seine Sprechweise eingehen, wie klar und deutlich er jedes Wort aussprach, seine Stimme bald hob,

bald senkte und wie geschickt er in seine nicht zu schnell vorgetragene Rede Pausen einlegte. Das alles, glaube ich, machte den Hörern diesen Vortrag zu einem Erlebnis und zu einem Genuß. Und dabei hatte der Redner nur dreißig Minuten gesprochen.

„Das ist ein begabter Genosse“, meint eine bewährte und mehrfach ausgezeichnete Arbeiterin des Betriebes. „Unser-eins hat dazu gar kein Talent.“ Hat sie recht? Keineswegs. Alles ist erlernbar, auch das wirkungsvolle, überzeugende Reden. Übung macht auch hier den Meister.

Sprechen können alle gesunden Menschen. Das beweisen die täglichen Zwiegespräche. Etwas anders wird das am runden Tisch oder gar in der Abteilungsversammlung und noch schwieriger in der großen Kundgebung, wo vom Rednerpult gesprochen werden muß.

Da unsere sozialistische Sache ohne das aufklärerische Gespräch mit den Genossen und Kollegen und ohne das überzeugende Referat in der Versammlung nicht auskommt, ist die Schulung guter Redner bitter notwendig. Mir will scheinen, daß wir dieses Gebiet in der Vergangenheit vernachlässigten. Wir verbreiteten Wissen, aber wir lehrten nicht, es weiterzugeben. Aber auch dazu bedarf es einer gewissen Schulung und Übung.

Eine wichtige Erfahrung steht allem voran: Jeder Referentenauftrag muß **äußerst ernst** genommen werden. Die Vorbereitung darauf kann nie eine Augenblickssache sein. Man schafft sie nicht zwischen Tür und Angel. Nichts ist schlechter, als sich dabei auf gut Glück